

## Vierter Mann

**Der Tod des Politbüro-Mitglieds Werner Felfe zwingt SED-Generalsekretär Erich Honecker zur Entscheidung über die eigene Nachfolge.**

Das DDR-Fernsehen vermeldete den Tod des Genossen, als sei der Landesvater verblieben: Ein Sprecher und eine Sprecherin rezitierten zum Auftakt der Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“ fast zehn Minuten lang im Wechsel Nachrufe der gesamten Staats- und Parteiführung, untermalt mit Bildern aus dem Leben des Toten.

Feierlich verlasen sie ein ärztliches Bulletin, wonach Werner Felfe, Mitglied im Politbüro der SED und in der Parteispitze zuständig für die ostdeutsche Landwirtschaft, am Mittwoch letzter



**SED-Bezirkschef Modrow**  
Gorbatschows Kandidat?

Woche „einem akuten Herztod“ erlegen sei. Seit Jahren, so notifizierten die behandelnden Ärzte, habe ihr Patient an chronischer Durchblutungsstörung des Herzens, an Bluthochdruck und Herzrhythmusstörungen gelitten.

Der 60jährige Spitzenfunktionär, der „immer unter Dampf stand“ (ein SED-Mann), starb am Streß. Während seine Kollegen aus dem Politbüro sich dem Sommerurlaub hingaben, hetzte Felfe seit Wochen pflichtbewußt durch die ländlichen Bezirke der Ostrepublik, um LPG-Bauern und Landarbeiter vor Ort zu Höchstleistungen bei der Ernte anzu-spornen.

„Es ist schwer begreifbar“, schrieb SED-Chef Erich Honecker in seinem Kondolenz-Brief an die Witwe, „daß unser Genosse Werner Felfe, unser Kampfgefährte im Kollektiv der Parteiführung, nicht mehr unter uns weilt.“



**Genossen Lorenz, Honecker: Weit hinten in der Provinz**

Der plötzliche Tod ihres Mitregenten trifft den 76jährigen SED-Generalsekretär und seine Altersgefährten im Politbüro, Ministerpräsident Willi Stoph, 74, und Volkskammerpräsident Horst Sindermann, 73, im denkbar ungünstigsten Moment. Werner Felfe war einer der Anwärter auf ihr Erbe und ihre Posten. Sein Tod zwingt den Altkommunisten in der SED-Spitze auf, was sie derzeit – Perestroika und Glasnost im Nacken – unbedingt vermeiden wollen: Weichenstellungen für die eigene Ablösung.

Felfes Amt als Sekretär des Zentralkomitees für Landwirtschaft ist zu wichtig, um es zeitweise unbesetzt oder linker Hand von einem anderen Sekretär mitverwalten zu lassen. Der dynamische Genosse hatte den Job, den er 1981 übernahm, zielstrebig zu einer gewichtigen Machtposition ausgebaut – gegen seinen für die gesamte DDR-Wirtschaft zuständigen Kollegen Günter Mittag, der die Agrarpolitik seinem Ressort gern als Unterabteilung einverleibt hätte.

Felfe ließ sich nicht nur ein „Gewächshausprogramm“ einfallen, um die schwankende Versorgung der Bevölkerung mit Obst und Gemüse zu verbessern. Er verfügte auch eine Richtungsänderung in der Agrarpolitik. Er setzte, statt auf getrennte industriegemäße Tier- und Pflanzenproduktion und riesige Anbauschnitte mit verheerenden Schäden für die Ackerböden, wieder mehr auf vollbäuerliche Produktionsweisen und förderte zudem individuelle „Hauswirtschaften“ der LPG-Bauern und Landarbeiter.

Die Nachfolge Felfes wird vor allem Aufschluß geben, wie stark Erich Honecker noch ist. Und sie könnte bereits eine Vorentscheidung für dessen eigene Nachfolge bedeuten.

Daß der Felfe-Posten möglichst mit einem schwachen Funktionär besetzt wird, daran sind außer Mittag vor allem die Politbürokraten Egon Krenz und Günter Schabowski interessiert, die sich selbst gute Chancen ausrechnen, zum Generalsekretär aufzurücken (SPIEGEL 32/1988).

Erich Honecker, so glauben SED-Leute, hat anderes im Sinn. Er wolle, kolportieren sie, die Gelegenheit nutzen, den bislang vierten Mann im Kandidatenquartett, den Karl-Marx-Städter Genossen Siegfried Lorenz, aufzuwerten. Lorenz gehört zwar seit zwei Jahren dem Polit-

büro an, doch hat er als SED-Statthalter weit hinten in der Provinz im zentralen Parteiapparat bislang keinen Rückhalt. Die Beförderung würde Lorenz in eine Reihe mit Krenz und Schabowski hieven, die beide ZK-Sekretäre sind. Daß er von Landwirtschaft nicht allzuviel versteht, ist für einen Spitzenmann der Partei ohne Belang. Auch Felfe war kein Agrarspezialist.

Ob Honecker sich durchsetzen kann, darüber geben Genossen derzeit keine Prognosen ab. Durcheinanderbringen könnte die Überlegungen des Generalsekretärs etwa der Russe Michail Gorbatschow. SED-Funktionäre gehen davon aus, daß der ehemalige sowjetische ZK-Sekretär für Landwirtschaft seinen Gast auf die Personalie ansprechen wird, wenn der SED-Chef Ende des Monats nach Moskau kommt. Und sie schließen nicht aus, daß er dem ostdeutschen Einheitssozialisten als Felfe-Nachfolger



**SED-Funktionär Felfe**  
Tod durch Streß

wärmstens einen Mann empfiehlt, den die Sowjets sich seit längerem durchaus als nächsten SED-Generalsekretär vorstellen können – den Dresdner Bezirkspartei-*chef* Hans Modrow.

Der Diplom-Wirtschaftler und Dr. rer. oec. hat zwar Ahnung von Landwirtschaft, doch sein Einzug ins Politbüro zum jetzigen Zeitpunkt wäre eine Niederlage Honeckers. Der verweigert dem ungeliebten Satrapen seit Jahren den Aufstieg ins Spitzenmanagement der Partei.

Das in Landwirtschaftsfragen sachkundigste Mitglied in der SED-Führung hat dagegen so gut wie keine Chance, den Felfe-Posten zu übernehmen. Die 57jährige Margarete Müller ist nicht nur gelernte Traktoristin, sondern auch studierte Agronomin – und die einzige in der SED-Spitze, die ihren Lebensunterhalt als Werk-tätige verdient: Sie leitet seit 1976 die riesige Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland im Bezirk Neubrandenburg.

Doch die Genossin hat das falsche Geschlecht: Sie ist seit nunmehr 25 Jahren bloß Kandidatin des Politbüros. Die Vollmitgliedschaft im innersten SED-Zirkel blieb ihr wie ihrer Kollegin Inge Lange verwehrt.

Von Quotenregelung nach sozialdemokratischem Muster halten die Einheitssozis nichts.

## AGENTEN

### Wirklich Orgien

**Bekenntnisse einer Ex-Agentin bringen Niedersachsens Innenministerium weiter in Verruf.**

Großes Hallo in der Eckkneipe „Zum Flötjer“ im hannoverschen Stadtteil List: Neu hinzukommende Gäste feiern die Wirtin Angelika Nies, 40, als habe sie gerade eine Deutsche Meisterschaft errungen.

Frau Wirtin hatte tags zuvor, am Mittwoch letzter Woche, einen großen Auftritt gehabt. In der ZDF-Sendung „Kennzeichen D“ – Titelzeile: „Agentin VM 1031 packt aus“ – konnte das TV-Publikum Neues aus dem Niedersachsen-Sumpf erfahren, dargeboten von der „Flötjer“-Chefin.

„Ich habe von 1979 bis 1983 für das Landesamt für Verfassungsschutz in Niedersachsen gearbeitet“, offenbarte die einstige V-Frau, die schon Mitte der siebziger Jahre als Informantin des Bundeskriminalamts im Nahen Osten unterwegs gewesen war. Das Amt sei von ihr über eine Vielzahl von Straftaten informiert worden: „Waffengeschäfte, Waffenschiebereien, Schiebereien von Rauschmitteln, kriminelle Handlungen verschiedenster Natur“ – und meist seien Polizei-Beamte verwickelt gewesen. Peinlich für das Kabinett des christde-

mokratischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht: Als „Schwätzer-Papier“ hatte die Regierung noch eine Woche zuvor ein Dossier abgetan, in dem ein Verfassungsschützer namens Klaus Pengel eben jene Vorwürfe aus den frühen achtziger Jahren erhoben hatte, die seine damalige Agentin nun öffentlich bestätigte.

Erneut mußte sich die Regierung Albrecht vorwerfen lassen, daß sie den Pengel-Vorwürfen jahrelang nicht hinreichend intensiv nachgegangen sei und statt dessen diejenigen verfolgt habe, die auf Polizei-Skandale aufmerksam gemacht hatten. Vor der ZDF-Kamera vermutete Angelika Nies, „daß ein nicht unbeträchtlicher Teil leitender Beamter sich ganz offensichtlich deckt, weil es gegenseitige intime Kenntnisse von gemeinsamen Leichen gibt“.



Ex-Agentin Angelika Nies: „Intime Kenntnisse von gemeinsamen Leichen“

Die Aussagen von „VM 1031“ belasten eine ohnehin schwer angeschlagene Regierung, der vor allem eines gelungen ist: daß das Wort Niedersachsen zum Synonym für Skandal geworden ist. Millionen-Verluste aufgrund schwerer Versäumnisse bei der Spielbanken-Aufsicht (siehe Seite 88); eine schwarze Serie von Partei-, Justiz- und Geheimdienst-Affären (SPIEGEL 23 bis 36/1988); eine Regierungskoalition, deren Ein-Stimmen-Mehrheit sich auf einen mittlerweile rechtskräftig verurteilten Wahlbetrüger stützt – für SPD-Oppositionsführer Gerhard Schröder waren das letzte Woche Gründe genug, Neuwahlen zu verlangen.

Doch Ernst Albrecht will durchhalten: „Es ist Arroganz, wenn Sie nach Schleswig-Holstein diese Regierung auch noch stürzen wollen“, herrschte er seinen sozialdemokratischen Herausforderer am Donnerstag in der Etat-Debatte des Landtags an. „Der Wahlkampf von 1990

ist bereits im Gange“, notierte die „Hannoversche Allgemeine“.

Angetrieben wird das niedersächsische Affären-Karussell noch auf unabsehbare Zeit durch den Spielbanken-Untersuchungsausschuß, vor dem diese Woche der ehemalige CDU-Berater Laszlo von Rath über die Hintergründe der ominösen Albrecht-Wahl 1976 auspacken will, und vom parallel dazu tagenden „Celler Loch“-Ausschuß, der demnächst noch einmal den legendären Multiagenten Werner Mauss vernehmen muß.

Derweil rechnet der Verfassungsschutz des heillos überforderten Innenministers Wilfried Hasselmann (CDU) mit weiteren Enthüllungen über skandalträchtige Zusammenarbeit mit V-Männern aus dem Neonazi-Milieu, die an diversen Straftaten vom Waffendiebstahl bis zur

Brandstiftung beteiligt waren. Zu erwarten sind zudem, womöglich noch vor der Wahl, spektakuläre Prozesse über kriminelle Verfehlungen hochrangiger Polizei-Beamter. Denn die Pengel-Vorwürfe lassen sich, spätestens seit der Aussage von „VM 1031“, nicht mehr als Spinnereien irgendeines Geheimdienstlers hinstellen.

Agentenführer Pengel hatte auf gut 30 Blatt zu Papier gebracht, was seiner V-Frau Nies zu Ohren gekommen war. Im Zentrum ihrer Observationen standen ein syrischer Kaufmann aus Hannover, ein ägyptischer Arzt, mehrere Geschäftsleute, eine Loge „Licht des Lebens“ und ein Beamter des Landeskriminalamtes, der, so Frau Nies, „mit den beobachteten Personen durchsteckte“ und „bei ihnen meine Enttarnung betrieben hat“.

Nachdem keine einzige der Beobachtungen von „VM 1031“ zu „kriminalpolizeilicher Verfolgung“ geführt hatte,